

Artikel über Radreise

Bulgarien - das vergessene Paradies**Schmelztiegel der Völker: Römer, Türken, Bulgaren, Zigeuner**

Fünf mal habe ich zwischen 1976 und 1988 mit Freunden Bulgarien mit Rucksack und Zelt das Land an der Grenze zur EU erkundet.

Obwohl die südliche Grenze zur Türkei und Griechenland streng bewacht war, hatte man im Land selbst das Gefühl der grenzenlosen Freiheit: per Autostop war es möglich quer durchs Land zu trampeln und die ungewohnte Architektur in vollen Zügen zu genießen und mit Rucksacktouren in den bulgarischen Bergen konnte man dem Himmel am nächsten kommen. Man musste sich nirgends anmelden und es gab keine Versorgungsengpässe mit Lebensmitteln oder anderem. Und Bulgarien bot meist reichlich Sonne pur und die berühmte Gastfreundschaft.

So hatte ich auf meinen Reisen viele Freunde kennengelernt. Doch diesmal wollte ich das Land mit dem Fahrrad erkunden. Bisher ist Bulgarien für den Fahrradtourismus ein weißer Fleck auf der Landkarte. Es gibt keine Radwanderkarte und keinen Radwanderführer. Ca. 2/3 des Landes sind Gebirge mit Gipfeln über 2000 m und in den Nachrichten wurde wochenlang von Hitzerekorden und verheerenden Waldbränden berichtet: Kann man in einem solchen Land überhaupt Rad fahren?

Man kann - und sogar sehr gut. Und so wurde unsere Reise ein großartiges Erlebnis - nur leider viel zu kurz.

Um die 12 Tage optimal zu nutzen erfolgte eine detaillierte Routenplanung. Der Reiseführer wurde gründlich studiert und alles verfügbare Kartenmaterial mit Unterstützung bulgarischer Freunde zusammengetragen. Bald gibt es ein neues Problem: Wie kommt man mit Fahrrad am besten nach Bulgarien?

Verschiedene Varianten werden recherchiert und nach Preis und Zeitaufwand verglichen: durchgehende Zugverbindungen von Dresden nach Sofia gibt es nicht mehr, auf der preisgünstigen Buslinie Dresden - Varna ist eine Fahrradmitnahme leider nicht möglich. So entscheiden wir uns für einen preisgünstigen Charterflug nach Varna mit Balkanair. Leider werden wir nur vom Service von LTU schwer enttäuscht.

Nach mehreren Monaten ist die Reiseroute klar. Trotzdem gibt es unterwegs spontane Änderungen.

Wir starten an einem Sonntag. Nach 2 Stunden Flug landet unsere Maschine in gegen 19 Uhr in Varna. Hier werden wir von der Tochter eines bulgarischen Freundes am Flughafen mit 2 Autos abgeholt und samt Fahrrädern in die Stadt gefahren. Daniela stellt uns ihre kleine Studentenwohnung zur Verfügung und zieht für die Nacht selbst zu einer Freundin.

Wir nutzen den ersten Abend zu einem Stadtbummel durch die belebte Fußgängerzone und lassen uns in einem Strandrestaurant mit bulgarischen Spezialitäten verwöhnen.

Am nächsten Morgen satteln wir unsere Räder. Wir haben nicht wenig Gepäck mit um gegen alle möglichen Probleme (Pannen, Wetter usw.) gewappnet zu sein. Mit unseren mit 5 Taschen beladenen Drahteseln können wir durchaus mit den echten Lasteseln konkurrieren, die wir hier oft unterwegs treffen. Begegnung mit anderen Reiseradlern gibt es allerdings nicht eine einzige - das ist mir in meinen bisherigen Radreiseländern in den letzten 10 Jahren noch nie passiert.

So werden wir mit den bepackten Rädern oft wie Außerirdische bestaunt und sind überall die Attraktion, wenn wir in einem Dorf irgendwo anhalten um einzukaufen oder einem Restaurant einkehren.

Wir radeln durchschnittlich nur 50 km pro Tag und fahren auch einige Teilstrecken mit Bahn oder Bus, um die knappe Zeit zu nutzen und viel Neues entdecken zu können.

Zunächst geht es von Varna am Schwarzen Meer am fjordartigen See der Mündung des Provadyska Reka Fluss Richtung Westen. Wir haben eine verkehrsarme Nebenstraße über Eserovo und Strashimirovo gewählt. Doch wir haben viel Gegenwind und so steigen wir nach 25 km in Beloslav das erste Mal in den Zug und fahren ca. 100 km bis Schumen (Shoumen). Wir erkundigen und am Bahnhof beim Stationsvorsteher nach den Konditionen für Fahrradmitnahme in Zügen. Wir sollen 2 Stunden auf einen Regionalzug warten. Doch wir möchten heute noch ein Stück weiterkommen und probieren es auf eigne Faust bei einem Schnellzug nach Sofia. Doch als wir die Räder einladen wollen, macht uns der Schaffner

Johannes Meusel, Fahrradbibliothek Dresden, Postanschrift: Steglichstraße 13, 01324 Dresden,
Tel. 0351/4721920 mail@fahrradbibliothek.de

energisch deutlich, dass für Räder in diesem Zug kein Platz ist. In dem Regionalzug verlangt der Schaffner von uns den doppelten Fahrpreis für das Rad. Doch wir diskutieren ca. 15 Minuten, weil wir am Bahnhof ausdrücklich nach einer Fahrradkarte gefragt hatten. Gut dass wir Sprachführer und ein dickes Wörterbuch mithaben. Nach ca. 15 Minuten gibt der Schaffner auf und unsere Räder reisen kostenlos nach Schumen (Shoumen). Wir haben sie gut angeschlossen, so dass ein Ausladen für den Schaffner unmöglich wäre.

In Schumen (Shoumen) gibt es eine sehr sehenswerte Moschee. Wir erleben Moslems bei der rituellen Fußwaschung an einem schönen Brunnen im Vorhof und den Anfang eines mohamedanischen Gottesdienstes in der reich geschmückten Moschee.

Nun strampeln wir 3 km bergauf zu einer große Ruine einer Zarenfestung aus dem Jahrhundert. Die Festung wurde im 12. - 14. Jahrhundert mit einer Zitadelle, 3 Festungsmauern und vielen Türmen ausgebaut.

Dann geht es per Rad 25 km nach Madara. Die Ausschilderung und unser Kartenmaterial ist schlecht. So verfahren wir uns und die kleine verkehrsarme Straße endet unverhofft in einem Tagebau. Doch 2 freundliche Arbeiter zeigen uns den Trampelpfad zu einem nahen Bahnhof und nach Überqueren mehrerer Gleise der Hauptstrecke haben wir wieder Asphalt unterm Reifen. In der abendlichen Sonne funkelt eine große Felswand. Hier gibt es ein 6 m großes Relief mit einem trakischen Reiter. Wir müssen hinter dem Ort Madara noch mal ca. 2 km kräftig bergauf strampeln und erreichen zum Sonnenuntergang einem romantischen Zeltplatz unterhalb der Felsen, wo wir campieren. Nach eingehender Besichtigung

Über viele kleine Dörfer (Kjulevcha, Markowo, Snezhina, Gradinirovo, Droumevo, Vektovo, Salmanovo, Zlatar) geht es nach Richtung Preslav. In den Dörfern finden wir kleine alte Moscheen und treffen mehrfach Zigeuner mit ihren Fuhrwerken, welche uns Radler freundlich begrüßen. Wir erleben in Bulgarien wieder einmal hautnah, was es heißt: "Der kürzeste Weg zwischen 2 Menschen ist das Lächeln.

Es sind einige Anstiege zu überwinden, doch werden wir entlohnt durch prächtige Fernblicke und rasante Abfahrten. Alle Straßen sind übrigens asphaltiert, so dass es kein Problem ist, verkehrsarme Nebenstraßen zu nutzen, doch muss man immer ein waches Auge auf Schlaglöcher haben, denn viele Straßen sind in schlechtem Zustand, doch sind geborene Ostler damit gut vertraut.

Die Orientierung ist nicht immer leicht, weil die Auto-Karten recht ungenau sind und Ortsschilder z. T. so stark verrostet sind, dass die Ortsnamen fast unlesbar sind. Doch gut sind natürlich unsere Russisch-Kenntnisse, so dass wir problemlos Schilder in kyrillischer Schrift entziffern können. Ich habe mir darum auch ganz bewusst eine Bulgarische Straßenkarte mit Ortsnamen in kyrillischer Schrift besorgt, da man nicht erwarten kann, dass Einheimische, vor allem ältere Menschen in den Dörfern, lateinische Schrift lesen können, wenn man sie nach dem Weg fragt.

In Drogoevo, 7 km vor Preslav, suchen wir eine Übernachtungsmöglichkeit. Wir sprechen ein paar Leute im Ort an und fragen, ob wir bei Ihnen übernachten können und zeigen unseren Hüttenschlafsack und im Wörterbuch suche ich das bulgarische Wort für "Fußboden", um deutlich zu machen, dass wir keine Nobel-Herberge erwarten. Zunächst haben wir keine Glück, doch schon der Dritte, wen wir ansprechen macht uns mit Gesten verständlich, dass wir ihm folgen sollen und nach kurzer Rücksprache mit seiner Frau führt er uns ca. 200 m zu einem Haus mit einer offenbar unbewohnten Wohnung, die vielleicht einmal den Eltern gehörte.

Er übergibt uns die Schlüssel und klärt mit uns, wann wir morgen aufbrechen wollen. Während wir mehrfach vor der angeblich hohen Kriminalität gewarnt werden, haben die Bulgaren immer wieder volles Vertrauen zu uns. Mißtrauen scheint Ausländern gegenüber fremd zu sein - wie anders sind doch die Verhältnisse in Deutschland.

Wir gehen zum Abendbrot in ein nahes Bistro und erholen uns bald von der anstrengenden Tagesetappe. Als wir am Morgen packen, kommt der Mann um den Schlüssel abzuholen. Ich nutze die Zeit, bis die anderen gepackt haben noch für einen kurzen Plausch mit dem Bulgaren und zeige ihm Fotos von meiner Familie zu Hause und Ansichtskarten von Dresden. Dies habe ich bei Auslandsreisen immer dabei - denn Bilder sind eine gute Brücke der Verständigung, wenn man die Landessprache nur wenig beherrscht. Gegen 8 Uhr starten wir in Richtung Preslav. Der Ort selbst hat nicht sehr viel Interessantes zu bieten. Am Busbahnhof erkundigen wir uns, wann Busse in die Berge fahren. So können wir uns einen Teil des mühsamen Anstiegs sparen. Doch der Bus fährt erst gegen 10 Uhr und so nutze ich die Gelegenheit für einen einstündigen Kulturtrip. Ca. 3 km nördlich von Velki Preslav sind die Reste einer weiteren großen ehemaligen bulgarischen Hauptstadt zu finden. Doch das kulturelle Erbe ist schlecht gepflegt und wird touristisch kaum vermarktet. Es gibt keine Umzäunung, es wird kein Eintritt verlangt, nur eine verwitterte Tafel gibt Hinweise auf die Bedeutung dieser Anlage. Wichtige archäologische Exponate sind in einem Museum am Stadtrand zu besichtigen.

Johannes Meusel, Fahrradbibliothek Dresden, Postanschrift: Steglichstraße 13, 01324 Dresden,
Tel. 0351/4721920 mail@fahrradbibliothek.de

Klaudia und Berthold haben nicht der Kultur gefrönt, sondern in einem Café ein gutes Frühstück genossen.

Die Fahrradmitnahme in dem Überlandbus ist wie in vielen anderen Ländern kein Problem: Wir müssen ein Gepäckticket lösen und können unsere 3 Räder in den Ladeklappen unter den Sitzen verstauen. Der Bus ist jedoch relativ voll und wir werden auch bald in Gespräche mit anderen Fahrgästen verwickelt.

Wir fahren mit dem Bus ca. 30 km durch ein reizvolles Tal und vorbei an 2 größeren Seen. In Mengischewo satteln wir wieder die Räder und haben nun ca. 400 Höhenmeter Anstieg zum Pass vor uns. Der Gebirgskamm bietet eine prächtige Kulisse, doch es gibt kräftigen Gegenwind. Dumm, dass ich bei der Routenplanung vergessen habe, mich im Reiseführer über die Hauptwindrichtung zu informieren. Doch mit Westwind hatte ich in Bulgarien auch nicht gerechnet, da Bulgarien ca. 500 km von der Adria entfernt ist und durch die Schwarzmeerküste eher mit Ostwind zu rechnen wäre.

Doch zum Glück ist die Steigung durch die nächsten Ortschaften mäßig. Unerfreulich jedoch die teilweise mangelhafte Ausschilderung der Ortschaften. So bleibt es nicht aus, dass wir uns in Vrani Kon verfahren, doch zum Glück schon nach 2 km den Fehler bemerken.

In Jablanovo (Yablanovo) machen wir Mittagspause und setzen uns zum Essen an einen Gartentisch vor ein kleines Geschäft. Innerhalb weniger Minuten haben sich ca. 6 Dorfjungen eingefunden und mit ihren Plaststühlen wie im Kino in einer Reihe postiert, um die verrückten Radler zu beobachten, die in der heißen Sonne auf schnittigen Drahteseln durch Bulgarien fahren.

Über Malko Selo und Filaretovo geht es nach Titscha (Ticha). Hier stoßen wir auf die Fernverkehrsstraße Nr. 46, die über den Pass nach Kotel führt, doch ist diese wenig befahren und dafür in einem guten Zustand.

Gegen 17 Uhr erreichen wir den 700 m hohen Pass. Die 4 km lange Abfahrt auf der anderen Seite bis Kotel wird ein tolles Vergnügen. In Kotel wollen wir die Altstadt mit schönen Häusern aus der sog. bulgarischen Wiedergeburtzeit (der Zeit der Befreiung von der türkischen Fremdherrschaft um 1876) besichtigen und der Fotoapparat hat hier wirklich viel zu tun.

In einem preiswerten Motel können wir übernachten und sogar duschen. Noch eindrucksvoll ist unser nächstes Ziel: das Dorf Sheravna mit ca. 200 denkmalgeschützten Häusern an den Südhängen der Stara Planina. Doch dafür müssen wir nach 8 km langer Abfahrt wieder 7 km bergauf strampeln. Doch der Abstecher nach Sherwana ist diese Anstrengung wert: Wir brauchen fast 2 Stunden für die Fotosafari, um die imposante Holzarchitektur richtig zu genießen. Eine orthodoxe Kirche mit prächtiger Ikonenwand und ein kleines Museum für einen bulgarischen Schriftsteller runden das Bild ab.

Nun geht es wirklich fast 40 km bergab, nur ein längerer Anstieg hinter Gradetz ist noch zu bezwingen.

Auch auf den 11 km auf der Straße Nr. 7 bis zum Abzweig nach Alexandrovo ist nur wenig Verkehr. Nun muss man für 13 km der E 773 folgen, um nach Sliven zu gelangen. Dort kann man in den Zug steigen und bis Kasanlak (Kazanlak) fahren oder auf ruhigen Straßen über viele kleine Ortschaften parallel zur Bahnlinie südlich der Stara Planina radeln.

Nächste Höhepunkte unserer Tour sollen Kasanlak (Kazanlak) und Hissarja sein. In Kasanlak (Kazanlak) gibt es ein trakisches Kuppelgrab zu besichtigen, genauer eine Kopie, da das Originalgrab unter UNESCO-Denkmalstatus steht.

In Hissarja sind eindrucksvolle Zeugnisse der Römer zu finden.

Die nächsten 40 km radeln wir durch etwas eintönige Landschaft südwärts Richtung Plovdiv. Doch in Kalojanovo gibt es eine sehenswerte Kirche, auf deren Turm sich Störche ein behagliches großes Storchennest gebaut haben. Parallel zur Straße gibt es auch eine Bahnlinie nach Plovdiv, so dass Radler auch diese nicht so interessante verkehrsarme Route per Bahn absolvieren können.

Doch auch wenn man zunächst durch die wenig attraktive Plattenbausiedlungen fährt, hat die zweitgrößte Stadt Bulgariens und Messestadt hat eine hochinteressante Altstadt zu bieten. Plovdiv rühmt sich, wie Rom auf 7 Hügeln erbaut zu sein.

Per Rad geht es auf einer vierspurigen stark befahrenen Straße nach Assenovgrad am Fuße der Rhodopen. Eine ruhigere, aber etwas längere Route geht über das Dorf Kuklen. In Assenovgrad wohnt unser Freund Daniel, der sich über unser Wiedersehen nach 12 Jahren (!) sehr freut. Mit seiner Frau Lili beherbergt er uns 6 Tage und ist ein einfühlsamer und aufmerksamer Gastgeber. Durch seine guten Deutschkenntnisse ist die Verständigung leicht und er erzählt uns viel über sein Land, die Geschichte und die Wende in Bulgarien. Seine Frau Lili umsorgt uns rührend und wir werden mit vielen lukullischen bulgarischen Spezialitäten verwöhnt. In unserem Reiseführer gibt es ein Kapitel mit dem Titel "Der bulgarische Mann". Daniel und seine Frau sind offenbar echte Bulgaren: "Auch das Essen ist ein Merkmal

Johannes Meusel, Fahrradbibliothek Dresden, Postanschrift: Steglichstraße 13, 01324 Dresden,
Tel. 0351/4721920 mail@fahrradbibliothek.de

der Männlichkeit. Viel Essen bedeutet viel Kraft. Das Essen entscheidet den Kampf - sagt ein bulgarisches Sprichwort. Kräftiges Essen und Trinken haben auch noch eine andere Beziehung: Wie du ißt und trinkst, so liebst du auch. Denn was bleibt dem Menschen außer Essen, Trinken und der Liebe" - so lautet die feste Überzeugung der Bulgaren." (S. 140)

Daniel hat auch 2 Ausflüge organisiert. So fahren wir mit dem Auto in ein romantisches Rhodopental und machen Ausflüge zum Berg Kreuzwald und zu dem imposanten Felsengipfel Belantasch mit einer grandiosen Rundumsicht. In dem Bergdorf Mostovo führt uns der Bürgermeister zu einer interessanten Höhle. Diese Höhle ist noch nicht touristisch erschlossen und elektrifiziert. Wir steigen mit Stirnlampe durch das Bett des Höhlenbaches und gelangen zu einer großen Halle mit zahlreichen Fledermäusen. So erleben wir Abenteuer pur, wofür andere oft große Beträge bei geführten Abenteuerurlaub hinlegen müssen. In einem anderen Dorf wurde gerade eine kleine neue orthodoxe Kirche gebaut und wir können einen Ikonenmaler bei der Innengestaltung der Kirchenwände erleben.

Mit den Rädern können wir von Assenovgrad 3 schöne Tagesausflüge ohne Gepäck großes Gepäck machen. Um Zeit zu sparen fahren wir wieder mit Bus in die Rhodopen und starte in 1600 m Höhe in Pamporovo, um dann 70 km talwärts nach Assenovgrad zu rollen. Das Tschepelare-Tal ist äußerst reizvoll. Leider gibt es keine Alternative zur Fernverkehrsstraße Plovdiv - Smoljan, doch ist hier erstaunlich wenig Verkehr - nur der Gegenwind bläst wieder mal kräftig.

Lohnenswert sind Abstecher in das Dorf Schiroka Lake (12 km) oder zu den sog. Wunderbrücken (Tschudnite Mostowe) - eindrucksvolle natürliche Felsbrücken sowie zum Batschkovo-Kloster, welches sich in gutem baulichen Zustand präsentiert.

Grobes Steinpflaster, Grasflächen, Blumen und Büschen vermitteln im Batschkovo-Kloster ein besonders Flair, hohe Bäume spenden in der sommerlichen Hitze ersehnten Schatten. Ein kleines Rinnsal schlängelt sich mitten durch den Hof, eiskaltes Quellwasser bietet Erfrischung. Hühner, Schafe und Hasen vervollkommen den Eindruck einer Oase in den Bergen. Obwohl es nach dem Rila-Kloster das zweitgrößte Kloster Bulgariens ist und ein fast ebenso beliebtes Ausflugsziel darstellt, vermag Batschkovo dennoch Besinnlichkeit und Lebendigkeit zugleich auszustrahlen. Die hier lebenden Mönche scheinen sich noch nicht den Anforderungen der Touristenströme gebeugt zu haben.

Ein besonderes Erlebnis ist sicher eine Übernachtung Kloster, ansonsten vermittelt ein Besuch am frühen Vormittag oder in den Abendstunden die beste Vorstellung von klösterlichem Leben.

Das Batschkovo-Kloster wurde 1083 von den aus Georgien stammenden adligen Brüdern Gregorios und Abasios Bakuriani gegründet. Zahlreiche Ländereien sorgten für finanzielle Unabhängigkeit. Unter den Zaren Ivan Assen II. und Ivan Alexander entwickelte sich Batschkovo neben Rila zu einem kulturellen Zentrum des Zweiten Bulgarischen Reiches. Von den osmanischen Eroberern verschont, fiel Batschkovo in den folgenden Jahrhunderten zwar mehrmals Bränden zum Opfer, wurde jedoch immer wieder aufgebaut.

Doch in der Umgebung von Assenovgrad gibt es noch weitere kleinere interessante Klöster: Sv. Petka bei Muldava, das Sv. Kirik's-Kloster und das Kloster Sv. Nedelia bei Kosanovo, welche wir zu Fuß oder per Rad besuchen. Auch diese Klöster sind leider auf einigen Karten nicht eingezeichnet. Es ist ein Jammer, dass Bulgarien so wenig für die Förderung des Tourismus tut.

Doch unsere Bulgarienreise wäre unvollständig, wenn wir nicht ins Herz der bulgarischen Berge fahren würden, wo wir schon mehrfach wunderschöne Bergtouren gemacht haben.

Mit der für viele DDR-Bergfreunde legendären Schmalspurbahn von Septemvri fahren wir nach Bansko. Diese Bahnlinie ist eine technische Meisterleistung mit ca. 30 Tunneln und mehreren Schleifen windet sich die Bahnlinie an den Hängen des Rilagebirges auf 1200 m Höhe und ist wichtiger Zubringer für Ausflüge ins Piringebirge und ins Rilagebirge, wo wir bei unseren letzten Bulgarienreisen jeweils herrliche Bergtouren mit Rucksack gemacht haben und Übernachtung in Berghütten und die höchsten Gipfel Musala (2925 m) und Vihren (2914 m) bestiegen haben. Doch im Zug trifft man diesmal kaum noch Rucksack-Touristen.

Nach 5 Stunden Bahnfahrt haben wir Bansko in der Hochebene von Razlog (Raslog) (ca. 800 m ü. M.) erreicht. Ich nehme mir noch ein wenig Zeit für einen Fotobummel. Hübsche Häuser im Zentrum, eine schöne Kirche und die weißen Marmorgipfel des Pirin bilden eine grandiose Kulisse.

Diesmal starten wir in Bansko am Fuße des Piringebirges mit den Rädern zu einer 2-Tagestour und fahren 48 km durch das Mesta-Tal über Filipovo Gospodintsi nach Goce Deltshev und in der Nähe der griechischen Grenze über Dubnitsa, Dolno Drjanovo, Dolen und Satovcha Richtung Dospat. Vor 10 Jahren waren noch einige Straßen in der Nähe der griechischen Grenze für Touristen aus der DDR

Johannes Meusel, Fahrradbibliothek Dresden, Postanschrift: Steglichstraße 13, 01324 Dresden,
Tel. 0351/4721920 mail@fahrradbibliothek.de
gesperrt.

Wir radeln bis zum Einbruch der Dunkelheit und fragen in Satovcha nach einem Hotel. Doch eine kommerzielle Übernachtung ist hier nicht zu finden. So sprechen wir 3 Bulgaren an, die vor einer Werkstatt auf einer Bank sitzen. Wir zeigen wieder unseren Hüttenschlafsack und fragen nach privater Übernachtung. Wir sollen etwas warten und nach ca. 20 Minuten kommt ein älterer Bulgare zurück und führt uns zu seinem Haus. Wir erhalten noch eine Einladung zum Essen in einem nahen Bistro im Dorf und bei Bier und Wurstplatte werden wieder die üblichen Reiseerfahrungen ausgetauscht.

Am nächsten Tag starten wir Richtung Dospat. Kurz hinter Satovcha überschreiten wir wieder die 1000-m-Höhen-Grenze und in Berg- und Talfahrt radeln wir ca. 30 km bis Dospat. Hinter Dospat (1200 m) müssen wir wieder bis auf ca. 1500 m Höhe hochzu trampeln und nordwärts radeln auf der Straße Nr. 37 durch die Rhodopen an beiden schönen Stauseen von Dospat und Vasil Kolarow vorbei nach Batak und Peschtera. (Unserer 2-Tagestour von Bansko bis Peschtera haben wir insgesamt ca. 160 km in den Waden).

Empfehlenswert ist auch ein Abstecher zur Trigrad Klamm mit der Höhle Djawolskoto Garlo (Teufelsschlund).

Am Stausee Vasil Kolarow (1526 m) wollen wir einen Stop für ein erfrischendes Bad einlegen. Zu großer Überraschung trifft Berthold hier ein bulgarisches Bergsteigerpaar, welche vor 17 Jahren am gleichen Fleck auf einer hübschen Landzunge gezeltet haben und es werden sogleich Erinnerungen ausgetauscht. Eine ca. 6 km lange steile Abfahrt (10 % Gefälle) führt zum Stausee von Batak hinunter und ich erlebe hier fast einen Geschwindigkeitsrausch. Auch hier begegnet man kaum Autos.

In Batak (425 m) gibt es eine schöne orthodoxe Kirche, wo sich wieder Störche ihr Nest gebaut haben. Unweit der Kirche befindet sich die berühmte kleine Kirche aus Feldsteinen, welche Zeuge einer Tragödie ist. Nach der Niederschlagung des April-Aufstandes 1876 gegen die Türken wurde die ganze Stadt dem Erdboden gleichgemacht. Die kleine Kirche "Sweta Nedelja" war die letzte Bastion von 2000 Rettung suchenden Menschen. Nach drei Tagen Kampf um diese Zufluchtsstätte wurden alle Insassen niedergemetzelt und die **Kirche** in Flammen gesetzt, wobei nur der hölzerne Innenteil verbrannte. Verschont von den Flammen blieb die Ikone der Heiligen Nedelja. In diesem Aprilblutbad gab es in Batak 5.000 Opfer, soviel wie die heutige Stadt Einwohner hat. Das einzige Bauwerk, das den osmanischen Rachesturm überstand, war die kleine **Kirche** "Sweta Nedelja" im Stadtzentrum, erst 1813 in nur 75 Tagen und Nächten von der Bevölkerung gebaut worden war.

In Peschtera sollte man sich Zeit nehmen für einen Ausflug zur Sneshanka-Höhle, einer beleuchteten Touristenschauhöhle.

Peschtera (Peshtera) ist Endstation einer Bahnlinie nach Plovdiv. Doch wir haben leider den letztem Zug nach Plovdiv verpasst. Es ist unheimlich schwül und 60 km bis Assenovgrad sind kein Pappenstiel. So versuchen wir am nahen Busbahnhof unser Glück, doch der einzige Bus der heute noch fährt, fährt nur bis Pazardshik (Pazardzhik). Doch ein Unglück kommt selten allein: es ist ein kleinerer Bus ohne große Laderäume unter den Sitzen. Der Busfahrer lässt uns darum zunächst abblitzen - doch dann gibt es ein Einlenken. Da nur wenig Fahrgäste mitfahren dürfen wir nach dem Querstellen des Lenkers die Räder einfach in den Gang stellen. In Pazardzik gibt es noch einmal eine Zitterpartie. Der nächste Schnellzug nimmt nach Auskunft der Bahnbeamten keine Fahrräder mit und mit dem nächsten Zug schaffen wir den Anschluss nach Assenovgrad nicht mehr. Doch der Schnellzug hat ca. 30 Minuten Verspätung und ein freundlicher Bahnbeamter informiert offenbar den Schaffner, so dass wir unserer Räder in den Eingangsbereich des 1. Wagen stellen dürfen und sehr bequem in einem modernen Großraumwagen nach Plovdiv reisen.

Leider heißt es nun Abschied nehmen von unseren bulgarischen Freunden.

Mit einem recht modernen Expresszug mit bequemen Großraumwagen geht es dann von Plovdiv zurück nach Varna. Am Nachmittag sind wir in brütender Hitze noch 15 km zu dem berühmten Höhlen-Kloster Aladscha-Manastir geradelt und mussten die Nacht auf dem Flughafen zubringen, weil der Rückflug schon 5 Uhr war (mit Einchecken des Gepäcks um 3 Uhr).

Die Fahrt mit den Rädern zum Flughafen war recht abenteuerlich, da die Straße schlecht ausgeschildert war und der Flughafen aber außerhalb des Stadtplanes lag und wir die letzten Kilometer im Dunkeln auf einer Autobahn radeln mussten, aber nicht wussten, ob es auch andere Zubringerstraßen gab. Doch da es eine ca. 2 m breiten Randstreifen gab und wenig Verkehr war, sind wir gut zum Flughafen gekommen.

Erst am Flughafen beobachteten wir einen etwas zwielichtigen Bulgaren, der es offenbar auf schlecht bewachtes Gepäck von Flugreisenden abgesehen hatte.

Hinweis: Für die Transkription der bulgarischen Ortsnamen aus dem kyrillischen Alphabet in lateinische Buchstaben gibt es auf den Karten bzw. in den Reiseführern unterschiedliche Übertragungen.

Um die Verwirrung nicht allzugroß werden zu lassen, wurden zunächst die Schreibweise aus dem Reiseführer von Elena und Ralf Engelbrecht aus dem Reise Know How Verlag verwendet, bei kleineren Ortschaften die Schreibweise der Autokarte Bulgarien Maßstab 1 : 600 000 (1999), die jedoch sich mehr der englischen Aussprache nähert (z. B. Ticha statt Titscha oder Sheravna statt Zheravna oder Batschkovo statt Batchkovo). Damit man aber die Orte auf der Autokarte (1999) wiederfinden kann, wurde die (englische) Schreibweise in Klammern gesetzt.

Auf der noch weit verbreiteten alten Autokarte "Mit dem Wagen durch Bulgarien" aus den 70er Jahren wird teilweise noch eine dritte Schreibweise verwendet, z. B. die Konsonanten mit Häkchen

Das kyrillische "B" wird in diesem Artikel immer mit "V" (wie in "Vase") wiedergegeben und nicht als W, d. h. Varna statt Warna und Sliven statt Sliwen. Im Auslaut wird statt der Endung "ov" jedoch "ow" verwendet.

Das stimmhafte "s" wird auf Karten oft mit "z" wiedergegeben, hier aber in Anlehnung an Engelbrecht mit "s" (Pasardshik statt Pazardzhik)

Das bulgarische stimmhafte "sch" wird mit sch wiedergegeben, auf der Autokarte (1999) jedoch mit "sh".

Das Härtezeichen des bulgarischen Alphabets wird mit "a" wiedergegeben, auf der Autokarte (1999) jedoch mit "u" wie in englisch "bus" (bas).

deutsch englisch

dsha statt dzha (Aladsha statt Aladzha)

ja statt ya (Trojan statt Troyan)

ju statt yu (Panagjurishte statt Panagyurishte)

lak statt luk (Laka statt Luka)
(Kasanlak (Kazanlak) statt Kazanluk)

sch statt sh (Scheravna statt Sheravna)

u statt ou (Schumen statt Shoumen)

Teilweise gibt es auch Verständigungsprobleme, wenn man Worte bzw. Ortsnamen falsch betont. So sprachen wir immer von Madara, während es richtig Madara heißt (Betonung der 1. Silbe, statt der 2. Silbe)

Leider gibt es kaum brauchbares Kartenmaterial von Bulgarien. Vom Bulgarischen Fremdenverkehrsamt werden noch Wanderkarten von 1965 - 1988 verschickt und in den Buchhandlungen in Varna oder anderen größeren Städten gab es nur Stadtpläne oder Karten mit Gesamtbulgarien 1 : 600 000. Viele Karten sind auch sehr ungenau: es fehlen viele kleine Ortschaften und zahlreiche Straßen.

Doch haben wir uns recht gut durchgeschlagen und dadurch auch viele Kontakte zu den Menschen in den Dörfern und Städten bekommen. Da der Tourismus jedoch eine wichtige Einnahmequelle für Bulgarien ist, ist es umso verwunderlicher, dass es kaum brauchbare Landkarten gibt, nur selten Ansichtskarten. Auch in den ehemaligen Touristenhochburgen wie Bansko, Pamporovo sowie Bus und Bahn trifft man kaum Touristen bzw. Ausländer.

Gute Dienste hat uns aber der Reiseführer Bulgarien aus dem Reise Know How Verlag geleistet, welcher von einem Sachsen und seiner bulgarischen Frau mit entsprechendem Insider-Wissen geschrieben wurde und mich manchmal zum Schmunzeln veranlasst hat.

Unser bulgarischer Freund Daniel hatte uns vor der angeblich hohen Kriminalität in Bulgarien gewarnt, doch haben wir keine schlechten Erfahrungen gemacht, im Gegenteil 2 mal wurden wir von Bulgaren aufgenommen, wo es keine Hotels oder andere Übernachtungseinrichtungen gab. Erst nach dem Urlaub las ich in der Sächsischen Zeitung 2 Notizen, wo über den Raubmord an 2 Deutschen in der Umgebung von Plovdiv und 3 erschossenen Touristen bei Varna berichtet wurde. Doch ich denke, man darf solche Meldungen nicht überbewerten. Die Zahl der Straftaten relativiert sich jedoch laut Reiseführer bezogen auf jeweils 100.000 Einwohner. Für 1997 betrug diese Zahl in Bulgarien 2.893, in München dagegen 8.000 und in Berlin sogar 18.000 auf 100.000 Einwohner!

Allerdings scheint in Bulgarien nach unseren Beobachtungen die soziale Schere besonders hart zu sein. Die monatliche Rente soll bei 60 Lewa liegen, das Monatseinkommen bei 100 Lewa (1 Lewa = 1 DM!) liegen. Man kann sich nur wundern, wie das Leben da funktioniert. Zwar besitzen ca. 90 % der Einwohner ein eigenes Haus oder eigene Wohnung, doch scheint gerade bei den Häusern der Verfall sehr groß zu sein, weil niemand Geld hat für Investitionen.

Interessant fand ich die Einschätzung im bulgarischen Reiseführer: "Eines wurde in den 45 Jahren Sozialismus wie in allen sozialistischen Ländern verwirklicht, was wohl ein einmaliger Fall in der Geschichte zu betrachten ist. Die Partei hat Menschen mit Idealen erzogen. Sie hat es geschafft, dass die Mehrzahl der Menschen nicht bedingungslos das Materielle in den Vordergrund stellten, sondern auf die moralische Anerkennung großen Wert legten. Es reichte ein Lob oder eine Medaille, so kitschig das klingen mag. Es stand nicht an aller Anfang die Frage: Wieviel bekomme ich?. Das ist vielleicht für immer vorbei. Während sich die Nostalgiker neuen Horizonten zurückwenden, haben die Zukunftsgewandten einen neuen Gott entdeckt: das Geld". (S. 111)

Andererseits ist Bulgarien ein wirklich wunderschönes Land mit herrlichen Gebirgen, reizvollen Klöstern und Kirchen.